

Eingelpreis 300 Mark.

Bezugspreis monatlich:
In der Reichshauptstadt . . . 5.400 — M.
Durch Zeitungsverkäufer . . . 6.000 —
„ die Post . . . 6.000 —
Ausland . . . 9.000 —

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 26
Telephon Nr. 6—26.
Postfachkonto 60.689.

Honoreare werden nur nach vorheriger
Einschickung des Manuskriptes und
Einsendung der Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Beste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 23

Sonntag, den 27. Januar 1923

6. Jahrgang.

Der Druck Frankreichs auf Polen.

Polen läßt sich nicht beeinflussen.

Die Agentur bringt unter dem 22. Januar folgende Meldung: Die deutsche Presse teilt mit, daß sich die französische Regierung bemüht habe, das Kohlen- und Eisen-Export im polnischen Teil Oberschlesiens zu hemmen, die Kohlenlieferungen nach Deutschland einzustellen. Die deutsche Presse weist darauf hin, daß sich die polnische Regierung diesen Bemühungen gegenüber streng neutral verhalte, so wie das Syndikat einen weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland für notwendig erachte und daß Artikel 90 des Versailler Vertrages Polen verpflichte, an Deutschland Kohle zu verkaufen. Außerdem notiert die deutsche Presse das Gerücht, daß Frankreich in Warschau seiner Unzufriedenheit über das passive Verhalten der polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet Ausdruck gegeben haben solle. Von polnischer Seite soll als Antwort darauf hingewiesen worden sein, daß sich die polnischen Bergleute schon seit einer Reihe von Generationen im Ruhrgebiet angesiedelt hätten und die polnische Sprache sprächen und polnische Sitten beobachteten, daß sie sich aber in erster Linie als Arbeiter betrachten, denen es um Verdienstmöglichkeit geht.

Die Franzosen richten sich häuslich ein.

Paris, 26. Januar. (Pat.) Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß dort Minister Lacroix und General Weygand eingetroffen sind, um die Maßnahmen zu prüfen, die aus der Besetzung des Ruhrgebietes zu unternehmen wären. Dem Widerstand Deutschlands und dem von ihm angekündigten Kampfe gegen die französische Aktion nach zu urteilen, darf mit einer kurzfristigen Besetzung des Ruhrgebietes nicht gerechnet werden.

Berlin, 26. Januar. (Pat.) Wie aus Essen gemeldet wird, zogen heute französische Truppen-Abteilungen mit Artillerie und Eisenbahnerkuppen durch die Stadt.

Der französische „Rheinlandfranken“.

Paris, 26. Januar. (Pat.) Der „Liberte“ zufolge, wird die im besetzten Gebiet einzuführende neue Währung der sogenannte „Rheinlandfranken“ sein. Es wird das eine besondere Banknote sein, die von der französischen Bank in Umlauf gesetzt und durch die Kohlen- und Eisenerzeugnisse im besetzten Gebiet garantiert wird. Die Identität des französischen Franken mit dem Rheinlandfranken wird zur Behebung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und dem besetzten Teile Deutschlands wesentlich beitragen.

Die Vorgänge im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 26. Januar. (Pat.) In Essen und Düsseldorf fanden anlässlich der Verurteilung der deutschen Industriellen Demonstrationen statt. An den Demonstrationen beteiligten sich hauptsächlich Schüler der Mittelschulen und die Jugend. Die Arbeiter nahmen nicht daran teil. In Mülheim demolierte die Menge das Hotel in dem die französische Mission ihren Sitz hatte.

Köln, 26. Januar. (Pat.) Der Kardinal von Köln richtete an den Papst einen Protest gegen die französische Aktion im Ruhrgebiet.

Köln, 26. Januar. (Pat.) Die „Grubenbeister“ wurden bei der Abfahrt aus Mainz, nach Beendigung der Gerichtsverhandlungen, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Volksmenge begleitete den Zug zur Stadt hinaus und sang: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Essen, 26. Januar. (Pat.) Die „Grubenbeister“ des „Berliner Tageblatts“, daß er und seine Kollegen gegen das Gerichtsurteil, daß auf Geldstrafen lautet, beim Appellationsgericht in Paris Berufung einlegen werden.

Essen, 26. Januar. (Pat.) Die Grubenbeister

3300 Mark ausbezahlt und sich verpflichtet, die Steuern zu bezahlen.

Düsseldorf, 26. Januar. (Pat.) Der Postdirektor wurde für Widerstand gegen die Verordnungen der Besatzungsbehörden verhaftet.

Düsseldorf, 26. Januar. (Pat.) In Anbetracht der Verfügungen des Direktors der Reichsbankfiliale in Dusseldorf, daß er sich den Anordnungen der französischen Behörden nicht widersetzen werde, wurde der französische Militärposten aus dem Bankgebäude entfernt.

London, 26. Januar. (Pat.) Die gesamte englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Absicht Frankreichs, zwischen dem Ruhrgebiet und Deutschland eine Zollgrenze zu errichten. „Daily Express“ nennt diesen Plan eine Guillotine für Deutschland. „Daily News“ fragt, ob England weiterhin dieser Aktion gleichgültig zusehen wolle, die ein neues Elsass-Rothringen schaffen werde.

Köln, 26. Januar. (Pat.) Der Vorsitzende der Regentenschaft in Erix, alle Oberpräsidenten und der erste Bürgermeister der Stadt wurden aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Deutsche Pressestimmen zu den Vorgängen im besetzten Gebiet.

Berlin, 26. Januar. (A. M.) Die „ultrarechte „Kreuzzeitung“ schreibt: Gegenwärtig ist nur die Tat der Zwang der Stunde. Es gibt nur eine Aufgabe und zwar, das Hinandrängen des Gegners aus dem unrechtmäßig besetzten Gebiet. Der Widerstand gegen die Gewalttaten muß bis zur letzten Schlussfolgerung durchgeführt werden. Frankreich ist außerstande für längere Zeit derartige Lasten zu tragen, wie ihm das Chaos im Ruhrgebiet aufzwingt. Dies ist der letzte Augenblick, in dem das Ergebnis des Weltkrieges abgeändert werden kann.

Die „Berliner Volkszeitung“, ein demokratisches Organ, meint vor der Illusion, daß Deutschland nicht isoliert ist: „Wir wissen nicht, wieviel Zeit aus noch vom entscheidenden Kampf trennt, doch müssen wir uns darüber Regenschaft ablegen, daß wir in völliger Vereinamung kämpfen werden.“

Abwartende Haltung der Schweiz.

Eine Intervention gegenwärtig ausbleibt.
Bern, 25. Januar. Der schweizerische Bundesrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, hinsichtlich einer Interpellation des Bundesrates betreffend der Ruhrbesetzung eine abwartende Haltung einzunehmen, da gegenwärtig eine Intervention ausbleibt. Auf jeden Fall soll erst die Stellung des am 20. Januar zusammengetretenen Bundesrates abgewartet werden.

Eine englisch-französische Annäherung?

Berlin, 25. Januar. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus London berichtet: Es heißt, daß der britische Reparationsplan, dessen Annahme während der Pariser Konferenz von Frankreich vollkommen abgelehnt wurde, neuerdings von französischen Sachverständigen überprüft worden sei, und daß die letzten diesem Plane nunmehr entschieden weniger ablehnend gegenüberstehen als vorher. Die Meinung dieser Sachverständigen gehe darauf hinaus, daß die befriedigenden Punkte des englischen Planes in Bezug auf ihre Auslegung und Formulierung unklar und fallig aufgewischt worden seien, und daß sie bei klarer Darlegung hätten klärt werden können. Es hätte der Plan für Frankreich als annehmbar bezeichnet werden können, wenn der französische Anteil an den deutschen Zahlungen von 52 auf 70 Prozent erhöht worden wäre. Diese Rill des englischen Planes im Augenblick der Ruhrbesetzung wird in England als ein Anzeichen dafür erachtet, daß die Ruhrbesetzung nicht den Erfolg gehabt habe, den man ursprünglich von ihr erwartete.

Wehe dem Besiegten!

Sind wir wirklich schon so weit gekommen, daß bei uns das herkömmliche Prinzip römischer Eroberungspolitik Eingang gefunden hat, wir Weichen, die wir doch so stolz auf unsere Kultur, Zivilisation, Humanität? Bestimmt es so, denn betrachtet man die europäische Politik der letzten Tage, so gewinnt man den Eindruck, als wären die Zeiten eines unarmherzigen Roms wieder ankundend, das mit kaltem Egoismus ein Karthago mit Untertausenden seiner Bewohner dem Untergange ausgeliefert hat.

Als der zweite punische Krieg trotz der glänzenden Siege Hannibals für Karthago verloren war, konnte es Rom nicht genug tun im Diktat unerträglicher Friedensbedingungen. So mußten sie, die Karthager, alle überflüssigen Besitzungen abtreten, die Kriegsschiffe bis auf 10 verbrennen. . . . Doch wozu dies alles aufzählen? Der Versailler „Friedensvertrag“ hat uns ja gelehrt, was man einem besiegten Feinde alles vorschreiben kann.

Wohl die schwerste Friedensbedingung war die, daß die Karthager keinen Krieg ohne Einwilligung der Römer führen durften. Diese Gelegenheit glaubten die Numidier auszunutzen zu können, indem sie in das Gebiet Karthagos einfielen. Dem Vertrage gemäß sandte Rom ein Schiedsgericht, aber von so offensichtlich karthagischer Feindschaft, daß es von den Numidern zurückgewiesen wurde und diese sich nun allein gegen die Eindringlinge verteidigten.

Darauf hatten die Römer nur gewartet. Sie schickten ein Heer nach Afrika. Die erschrockenen Numidier hatten um Gnade, doch wurde sie ihnen nur unter der Bedingung gewährt, daß sie alle Waffen ausliefern, was auch geschah. Als aber die Römer von den nun waffenlosen Karthagern verlangten, aus der Stadt auszuweichen und 15 Kilometer entfernt eine neue Stadt zu gründen, da wurden alle von Wut und Verzweiflung erfaßt. Durch einen echt römischen Trick der Waffen beraubt, tragen sie die Häuser ab, um Schiffe zu bauen, man schmiedete aus allem Eisen, Gold und Silber Waffen, die Frauen gaben ihr langes Haar zu Bogensehnen her und — Karthago verteidigte sich heldenmütig zwei Jahre lang gegen seine numidischen Feinde, bis es unterlag. Die Stadt wurde von den Römern eingenommen und ging in Flammen auf. Von den 700.000 Einwohnern sind kaum 50.000 am Leben geblieben.

Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht beim Lesen jenes Abschnitts der Geschichte das Vorgehen der Römer verdammt und die Karthager bewundert hätte; und doch gibt es heute Millionen und aber Millionen, die ruhig zu sehen, wie ein 60 Millionen Volk im Herzen Europas von einem grausamen, unerzähllich Feinde langsam vernichtet wird. 60 Millionen zu willenlosen Sklaven herabgedrückt — und ganz Europa bricht nicht in einem Entrüstungssturm los? 60 Millionen auf Gnade und Ungnade dem Sadismus seiner Feinde ausgeliefert — und in Europa finden sich noch Menschen, die nicht dagegen protestieren? 60 Millionen Menschen zum Tode verurteilt — und Europa steht nicht ein, daß dies seinen eigenen Tod bedeutet? Man möchte an der Menschheit verzweifeln, verzweifeln an jeder Gerechtigkeit und Menschlichkeit überhaupt. Findet denn jeder Vergnügen an des anderen Unglück?

Das deutsche Volk kämpfte heldenmütig 4 Jahre durch, dann wurde es in einem Friedenssturm eingeklinkt, es lieferte die Waffen aus, setzte sich im guten Glauben an die Gerechtigkeit seiner Feinde an den Verhandlungstisch und — wurde betrogen. Aber es häuete sich nicht auf, nein, es arbeitete, es hoffte durch Arbeit seine Gläubiger zu befriedigen und — sieht sich betrogen. Aber es hält den furor teutonicus noch zurück, es kann immer noch nicht glauben an den Vernichtungswillen seiner Feinde und — ist wieder betrogen. Wieviel mal wird es sich noch betrügen lassen, ehe es rasend wird — wie die Karthager?

Wir leben in einem Zeitalter der niedrigsten politischen Denkart. Der größte Teil der Staatsmänner sieht sich die Lösung „Wehe dem Besiegten!“ auf das Banner geschrieben zu haben.

Wenigstens ist Frankreichs Politik durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet klar gekennzeichnet. Es ist die Politik des karthagischen Feindes, der vor mehr als 2000 Jahren sagte: „Nicht mehr bin ich der Karthago, der zerstört werden muß“, oder auch die Moral eines Wliden, der, wenn er den Karthago besiegt hat, dessen Dorf anzündet, das Vieh wegstiehlt, die Leuten tötet bzw. verzeigt, die Frauen schändet usw. — kurz: den besiegten Stamm auszottet. Und wohl jenes von 6000 Jahren nachher ist und dieses hier von

Wenden verübt wird, sind doch diese Beispiele der französischen Politik erschreckend ähnlich.

England ist dagegen schon klüger als Frankreich. Als guter Geschäftsmann versteht es schon soviel, daß man die Kuh nicht schlachten darf, die man melken will. Aber es ist verfehlt, von England tatkräftige Hilfe zu erwarten, es hat sich zwar Deutschlands auf einigen Konferenzen „angenommen“, aber die deutsche Frage wird nicht durch phrasenreiche Konferenzen gelöst, sondern durch entschlossene Taten.

Rehlich steht es mit dem englischen Vetter jenseits des Ozeans, Amerika. Es spielt die Rolle des Allmächtigen. Bekanntlich freut sich der Dritte, wenn zwei sich jagen. Und wenn es in Europa zu bunt hergeht, dann werden ein paar Schlagwörter vom Frieden und Völkerverständigung unter die Streitenden geworfen — Schlagwörter, von denen gesagt werden kann, daß, wer zuviel davon ist, davon stirbt — und in Europa feiern weiter Haß und Rachsucht. Hauptsache ist, es bleibt immer das „gerechte und friedliebende“ Amerika.

Von Rußland und Italien wollen wir erst gar nicht sprechen. Bolschewismus und Faschismus sind weiter nichts als Mittel zum Zweck, ihre Begründer — Lenin, Trotski, Mussolini auf hohe Reife zu setzen. Alles, was diese „Staatsmänner“ unternehmen, dient nur dazu, ihre persönliche Stellung zu festigen, von sich reden zu machen und materielle Vorteile für sich zu erringen.

Den anderen kleineren Staaten aber, einschließlich der Neutralen, wird es nach Lage der Dinge wohl kaum gelingen, irgend welchen positiven Einfluß in der Richtung einer Milderung der französischen Politik gegenüber Deutschland zu gewinnen. Hier sich welcher Illusion hingeben, wäre verfehlt. Nun wartet man verschiedenerseits auf den Völkerverbund, von dem man — auch in Deutschland — irgend eine Lösung dieses ganz Europa in seinen zerfallenden Mann schlagenden Konflikts erhofft. Wird der Völkerverbund ein erscheinendes Machtwort sprechen, oder wird auch diese letzte Hoffnung trügerisch sein?

Heute aber stehen wir mehr denn je unter dem erschreckenden und zugleich lähmenden Eindruck der politischen Maxime unserer Zeit:

Weg den Besiegten!

Eugen Hein.

Rumanisch-russische Verhandlungen in der Bessarabischen Frage.

Paris, 26. Januar. (Pat.) Wie aus London berichtet wird, erklärte Minister Duce einem Berichterstatter der „Morning Post“, daß infolge seiner in Lausanne mit Tschitscherin geführten Gespräche zwischen Rumanien und Rußland Verhandlungen angelaufen wurden. Diese Verhandlungen haben den Abschluß eines Vertrages zum Zweck, der verschiedene Fragen, besonders die Bessarabische, regeln soll.

Paris, 26. Januar. (Pat.) Englische Blätter befrachten die Nachricht über rumänisch-russische Verhandlungen, wobei Rumanien bereit sein soll, auf seinen in Sowjetrußland befindlichen Goldvorrat zu verzichten und einen Handelsvertrag zu unterzeichnen, während Sowjetrußland auf Bessarabien verzichtet.

Die Wollulfrage.

Lausanne, 26. Januar. (Pat.) Lord Curzon richtete an den Generalsekretär des Völkerverbundes Sir Eric Drummond ein Schreiben, in dem er ihn bittet, die Angelegenheit der Grenze zwischen der Türkei und dem Gebiet des Königreichs Irak, auf die Tagesordnung der Versammlung des Völkerverbundes in Paris zu setzen.

Die wertvollste Mitgift, welche ein Mädchen ins Haus bringt, ist Gesundheit an Leib und Seele.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(49. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

Die Schwester schwieg, sie wollte nichts von dem verraten, was ihr seit längerer Zeit zu einem Born tiefer Freude geworden war. Sie hatte zu niemand von Doktor Hoernes Besuch gesprochen oder erzählt, daß sie mit ihm Briefe tauschte. Briefe, die neben Reiseerlebnissen nur erfüllt waren von Gertrud, denn der junge Arzt kam nicht von ihr los. Und Susanne formte schon im Geiste die Zeiten, in denen sie ihm von ihrem Wiedersehen mit Gertrud Nachricht geben wollte.

Im Wohnzimmer der Zahnärztin war ein netter Abendbrotstisch gedeckt. Sie selbst stand schon im Abendmantel da und knöpfte ihre Handschuhe zu.

„Was ist denn das für ein Unsinn“, schalt sie gutmütig. Selbstverständlich werden ihre Geschwister hier speisen. Sagen Sie ihnen einen schönen Gruß, und daß ich aufrichtig bedaure, sie nicht kennen lernen zu können. Ich würde ihnen gern das „Mädchen von der Heldenjungfrau“ zum besten geben.“

Gertrud, die neben der Anrichte stand und Apfelsinen und andere Süßfrüchte in eine Glasschale ordnete, wurde rot. „Sie haben wirklich Grund, böse auf mich zu sein, Fräulein Doktor.“

„Böse? Nein! Kein Mensch kann über seinen Schatten springen. Es gibt ja auch Männer, die sich nicht für den ärztlichen oder zahnärztlichen Beruf eignen. Da sprechen Nerven und Veranlagung mit.“

Vereinigung Memels mit Litauen.

Königsberg, 26. Januar. (Pat.) Aus Memel wird berichtet: Gestern fand hier eine Sitzung des neuen Staatsrates statt. Zum Präsidenten wurde Roischis aus Memel, zu Vizepräsidenten Latrous und Daville gewählt. Der Staatsrat hat in derselben Sitzung beschlossen die Grenze zwischen Memel und Litauen aufzuheben.

Memel, 26. Januar. (Pat.) Der Kommandierende der litauischen Truppen in Memel Dubrys, ordnete die Verhaftung des Führers der kommunistischen Bewegung in Memel, Dajmolais, an.

Polen und der Memelraub.

Die Kommission für auswärtige Fragen hat in der Memelraube eine Resolution beschlossen, in welcher die

Kommission feststellt, daß der litauische Gewaltakt in Memel die Unantastbarkeit des Memeler Vertrages tangiert, kraft welchem die alliierten Großmächte beauftragt sind, über das Schicksal von Memel zu entscheiden. Die Kommission stellt ferner fest, daß Polen sich mit der Tatsache des Gewaltaktes, wodurch die Interessen des polnischen Staates bedroht erscheinen, nicht abfinden werde. Die Kommission gibt ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß durch den litauischen Gewaltakt in Memel die moralische Entscheidung der Memeler Frage durch den Völkerrat in keiner Weise beeinflusst werde und daß im Sinne des bisherigen Projektes neben den Nachbarn der litauischen Bevölkerung in vollem Umfange die Interessen des polnischen Staates in Memel berücksichtigt werden, umso mehr, als durch die Sachlage in Danzig den Bedürfnissen des polnischen Staates am Baltischen Meere nicht in genügender Weise Rechnung getragen wird.

Parlamentsnachrichten.

Sitzung des Sejm vom 26. Januar.

In der 11. Sitzung, vor dem Uebergang zur Tagesordnung, erklärte der Abg. Parasiwicz auf Grund eines in seinem Besitz befindlichen Schreibens, daß die von ihm in einer der vorherigen Sitzungen dem Abgeordneten Dajnycki zugeschriebenen, auf die weißrussische Frage bezüglichen Worte, im Gebäude des Ministerrates im Jahre 1920 gefallen sind. Redner fügt hinzu, daß weder er noch jemand von seinen Freunden den Abg. Dajnycki in der Beziehung zur weißrussischen Frage nie für einen Imperialisten gehalten haben.

In erster Lesung wird der Gesetzentwurf über die Einführung von Geschworenengerichten im ehemaligen österreichischen Teilgebiet, in den Wojewodschaften Polen, Pomerellen und Oberschlesien, das Gesetz über die Abänderung des österreichischen Handelsgesetzbuches sowie das Gesetz über den Verkauf von Eisenbahngrundstücken an die Stadt Birschau, den Kommissionen überwiesen.

In der Angelegenheit der Freilassung des Abgeordneten Kalkowski, erklärte der Abg. Siebermann, daß die Kommission bei der ersten Prüfung dieser Angelegenheit, die Einstellung des Gerichtsverfahrens gegen den Abg. Kalkowski für ausgeschlossen erklärt habe, weil ihm Hauptverrät vorgeworfen worden sei. Da ihn jedoch das Gericht von diesem Vorwurf befreit habe, sei die Kommission bei der nochmaligen Prüfung zu einer entgegengelegten Schlussfolgerung gelangt. Das Verbrechen Kalkowskis sei rein agitativer Natur, jedoch nicht gegen die Einheit des Staates gerichtet.

Abg. Seyda begründet den Antrag der Minderheit, die sich einer Einstellung des Gerichtsverfahrens, aus Rücksicht auf das Gebiet des Verbrechens (östliches Kleinpolen), widersetzt.

Abg. Lancucki bemerkt, die Angelegenheit sei rein politisch und fordert den Sejm auf, den Antrag der Kommission anzunehmen.

Abg. Siebermann widerlegt die Ausführungen des Abg. Seyda und bittet um Annahme des Antrags der Mehrheit.

In der Abstimmung wird der Antrag der Kommission angenommen.

Abg. Osiecki referiert über das Gesetz der Finanzhaushaltskommission, betreffend Emission einer 4. Serie von Schatzscheinen.

Der Finanzminister bittet um die Annahme, da die Rohmaterialien der 3. Serie am 1. Februar d. J. ablaufe.

Der Minister stellte auch in der Kommission den Antrag um Erhöhung der anfänglich geplanten Summe von 100 auf 200 Milliarden. Die Kommission hat den Antrag des Ministers berücksichtigt und bittet um Annahme des Gesetzes.

Abg. Radziszewski erklärt, daß man einer außerparlamentarischen Regierung keine Kredite bewilligen könne.

Nachdem der Abg. Osiecki gegen die Ausführungen des Vorredners Stellung genommen, wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Smulikowski verliest den Bericht der Verwaltung- und Finanzhaushaltskommission in der Angelegenheit der Emeriten, Witwen und Waisen der staatlichen Angestellten. Der Gesetzgebende Sejm hatte diese Angelegenheit ziemlich gut erledigt und vorgesehe, daß im Falle einer Geldentwertung die Befolgung der Emeriten, Witwen und Waisen gleichzeitig mit der Änderung des Gesetzes über die Änderung der Befolgung der tätigen Staatsfunktionäre, geändert werden müßte. Die vorhergehenden Regierungen haben jedoch die einzige gesetzliche Art der Regelung der Bezüge der tätigen Funktionäre durch die Erhöhung des Multiplikators, auf Grund der Angabe des statistischen Hauptamtes, vermieden und den Weg der Anweisung von Zuschlägen unter verschiedenen Benennungen beschritten. Die Höhe dieser Zuschläge war vom guten Willen der Regierung abhängig. Man nahm Rücksicht auf die Finanzen und paßte sich den Bedingungen der wachsenden Forderung nicht an. Außerdem hat die Regierung bei der Anweisung dieser Zuschläge für die tätigen Funktionäre und die Emeriten, Witwen und Waisen nicht gleiches Maß gehalten. Schon das Emeritengesetz beschränkt bedeutend die Befolgung der Emeriten im Verhältnis zur Befolgung der tätigen Funktionäre. Das allem wurde an die ehemaligen Emeriten der österreichischen, preussischen und russischen Teilgebiete ein anderer Maßstab gelegt als an die Emeriten im polnischen Staat. Der Abg. Marawski habe mit Recht einen Antrag gestellt, in dem die Regierung aufgefordert wird, in dem künftigen Gesetzentwurf diese Ungleichheit zu beseitigen. Es gebe noch andere Beschränkungen in diesem Gesetz, so z. B. wenn es sich um familiäre Beziehungen handelt, dann erhalten die tätigen Funktionäre Zuschläge für kleine, mittlere und große Familien und die Emeriten nur für eine kleine Familie. Die tätigen Funktionäre erhalten in der Hauptstadt einen 20prozentigen Zuschlag und einige einen Landgebietszuschlag, was die Emeriten nicht erhalten.

Schluss folgt.

„Das erkenne ich aber nicht an“, entgegnete Gertrud, „man muß eben so viel Willenskraft haben, daß man solche Schwächen überwindet. Ich kann doch jetzt schon Blut sehen.“

„Weiß Gott, Sie geben sich redlich Mühe, Sie armer Teufel.“ Fräulein Karnach lachte. „Ich kann ja auch in meiner Arbeit keine Rücksicht darauf nehmen, daß Sie plötzlich grünelb werden und Ihre Hände derart zittern, daß alle Instrumente klappern. Sie tun mir immer so schrecklich leid, und ich bewundere ihre Energie. Wenn aber selbst die Patienten merken, was für ein kleiner Feigling meine sogenannte Gehilfin ist, dann muß ich schon schelten.“

Gertrud nickte seufzend. „Ich schäme mich vor mir selber und verspreche Ihnen, daß es nicht wieder vorkommen soll, Fräulein Doktor.“

Die andere reichte ihr die Hand. „Sie sind tapfer, Sie kleine Person!“ sagte sie lobend, „wir werden abwarten wie der Hase läuft! — Ich muß fort. Also recht gemüthlichen Abend mit Ihren Leuten. Es freut mich, daß Sie gerade heute nicht allein sitzen.“

„Viel Vergnügen“, sagte Gertrud bedrückt. Sie fühlte, trotz aller Liebenswürdigkeit ihrer Brotgeberin deren Unzufriedenheit heraus, und das war ihrem Ehrgeiz unerträglich.

Die Zahnärztin stieg sinnend treppab und begegnete im Hausflur einem Herrn und einer jungen Dame von auffallend vornehmerem Aussehen, in denen sie sogleich die Angehörigen ihrer Hausdame vermutete. Sie tauschte und vernahm, daß diese an ihrer Wohnung klingelten. Mit befriedigtem Ausdruck, daß sie sich nicht getäuscht, winkte sie einen Kraftwagen heran und stieg ein.

Inzwischen waren Herbert und Susanne bei Gertrud

erschienen, um sie zu einem Nachtmahl in irgend einem Speisehaus abzuholen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie einen gedeckten Tisch und ein einfaches, gut bereitetes Abendbrot vorbereitet und sahen sich, durchaus nicht erfreut, als Gäste der Schwester angenommen. Nach lautem Widerspruch und einigem Hin und Her trug das Dienstmädchen bereits Schnitzel und Spargel dampfend herbei und setzte eine angewärmte Flasche Rotwein auf den Tisch.

Gertrud bat Herbert, einzugießen und hab ihr Glas „Auf Euer Wohl!“

„Auf das Deine“, erwiderte der Bruder.

„Auf unsere Eltern“, meinte Susanne, fest dem Blick der Schwester, die erblachte, belegend.

Sie stiegen an, und da sie allein waren, fuhr die Materin ohne weitere Vorbereitungen fort: „Wir haben es ausgerechnet, Trude. Weißt du eigentlich, wie lange du schon von zu Hause fort bist? — Zwei Monate fehlen an drei Jahren!“

„Ich weiß es wohl“, entgegnete diese leise und seufzte. „Es war keine leichte Zeit!“

„Ich bin davon überzeugt“, meinte Susanne, „man sieht es dir auch an. Aber, liebste, beste Trude, wenn man alles so recht durchdenkt; jetzt — wo so viel Zeit zwischen jenem Unglückstage und heute vergangen und man ruhiger geworden ist, — sag mal selbst, hast du Vater mit vierunddreißig Monaten Trennung und Böse sein nicht eigentlich genug gestraft für seine, na, sagen wir allerdings unberechtigte — Aufwallung?“

Gertruds bebender Hand entsank das Messer und Gabel, als dieser Gesprächsstoff so unerwartet an sie herantrat.

(Fortsetzung folgt).

Zur Geschichte der polnischen
Sprache.

Der bekannte Warschauer Universitätsprofessor, de la Courtenay, der von den nationalvertheilten in Polen im ersten Wohlgehang der ersten Kandidat aufgestellt wurde und sich auch durch sein wiederholtes münftiges Eintreten Recht der Minoritäten einen guten Namen im und auf Erden (soweit die Gerechtigkeit auf ihr unangefestigt ist), erworben hat, spricht in seiner, sehr schön psychologische jemita polissiga" davon, wie Sprache aus den tausend und aber tausend Lebensgezeiten der einzelnen Individuen langsam aufbaue. Schritten in der Kultur vorwärts bedingt mit den Begrissen neue Worte und wird fortzuehren, sich so schaffen, umzuformen oder sie in der ihr aus Sprachen geborenen Form bestehen zu lassen, so leere ein Warsawer gibt. Wahl in wenigen Sprachen mir dies allmähliche Werden unter dem Einfluss der ligen historischen Einflüsse so klar beobachten als möglich. Freilich, wie sie sich dem oberflächlichen Adler heute darbietet, erscheint sie als ein geschmaffenes Ganzes, unglaublich eigenwillig in ihren Athens- und Konjugations-Gesetzen. Man lasse sich jedoch von Jan-Loth. Razwadomski oder dem großen jungen Philologen und Forscher des slawischen Scholens Alexander Brückner durch die Geschichte Sprachentwicklung führen, um sie verstehen und auch besser verstehen zu lernen. Im Schließlichen bemerkt Margarethe Kröner über diese Sprachentwicklung folgende Bemerkungen:

Als Volk gliederten sich die Polen untreitig in großen slavischen Volksstämme, den Tacitus als Leiten der Völler und den Karpathen wohnend erfindet in dem slavischen murren auch untreitig Sprache. Wann jedoch die Teilung jener Völker als die Bildung einer Spezialsprache erfolgte, ist nicht zu erwarten. Die ersten vorhandenen Sprachwerke datieren aus sehr später Zeit: erst mit Ende 12. Jahrhunderts finden wir in lateinische Kirchensprache polnische Orts- und Personennamen. Zudem diese Dokumente einen starken Einfluss der tschechischen Sprache. Leicht erklärlich durch die historische Tatsache es nach der Einführung des Christentums in Polen das Jahr 1009) durch die Einkehrung einer tschechischen Primistin vorwiegend tschechische Mönche waren den katholischen Glauben verbreiteten und die Sprachbenennungen Sinne beeinflussen. Doch beschränkte dieser Einfluss auf primäre kirchliche Begriffe und ist dem von den Deutschen schwer zu erfassen.

Sodann brachte erst die deutsche Einwanderung dem Volke, das aus sich selbst weder ein Bild noch ein Glädemisen geschaffen hatte, die ersten schlossenen Siedelungen. Stadt, Bau, Handwerk. Eingestalt neuer Begriffe also, deren fremde Namen das Volklerig aufzog.

Bei der Einfügung dieser deutschen Wörter gewisse Lautverschiebungen Regel. So z. B. Vorstube ge schmolz zu einem g zusammen. Gerecht, Gewerke — gwarek, Gestalt — kształt ufm. Wurde zu u: Riegel — rygiel, Diele — dyle, Wykła, dyszła ist unser mitteldeutsches Dösel. D. Selbe — szyba ufm. Bar oder nach r wird un: Eier — zart, Presse — prasa, rechnen — wac, Wehl zu moi in Worten wie krochmal, mal ufm.

husek a mird zu o nism. Stadel — stodo-
— konew, Kamin — komin, Möhre — tura, S
— slusarz, Kluben — kluba, Mohe — murzyn, S
kromka. Aus unferem Handelsbuch entstand in ob

Die Aufgaben der Musik

Die Ziele ihrer Forschung: Die Komposit
und der Komponist

von

Dr. D. Chaslin.

(Nachdruck)

Ueber die Aufgaben der Musikkritik herse-
metischen Kreisen unserer Konzertpublikum eine
Nothwendigkeit. Würde man unter den zahlreichen
Besuchern Umfrage halten und sie um die Be-
urtheilung ihrer diesbezüglichen Ansichten ersuchen,
so wohl die meisten um ihre Antwort verlegen se-
hen, weil kleine Gruppen sind es, die eine genau
Stellungnahme aufweisen, die aber, trotzdem
hienäher entgegengelegtem Standpunkte stehen, bei
Richtigkeit der Lösung vorbeigehen. Die einen
ablehnen Verneiner, die die Tätigkeit des Musi-
kern für gänzlich überflüssig, ja mißbräuchlich sogar für
schädlich halten. Sie argumentieren etwa so. Die Aufgabe
die Beurtheilung des musikalischen Kunstwerkes ist
schon. Wer mit musikalischem Sinn aufgefaßt
wird ist intuitiv das Richtige erfassen. Fehlt
es, so kann er durch das nachträgliche Lesen
Lösungen des Kritikers als Hilfsmittel der Denkt-
thätigkeit ersetzt werden. Denn die Musiksprache ist
mittelbare und bedarf nicht des Mediums des
Wortes in bescheidenem Maße richtige Kern die
Schönheitsweise wird hier zu einem Drama auf-
steigen, das in seiner Einfachheit, wie wir es später
sehen, ganz falsch ist. Die anderen verfallen in
Extrem und sind eifrige Befürworter und warme

Der Moll- und Tuchfabriken zu Dünzow werden
Derartige Abfälle, zu einem trockenen, fixen
Anfänger verarbeitet, sind auch ein ganz vor-
Düngemittel.
In die Moll-, Tuch- und Strumpffabriken,
Verarbeitungsfähigen tierischer Produkte in Lodz
Genossenschaft vereinigt, können aus ihren Moll-
und Abfällen aus dem Rehricht ein ansehnliches
Dünger liefern.
Die Schlüsse meiner Ausführungen kann ich
obz nur empfehlen, die zentrale Wasserversorgung
Erstellung künstlichen Grundwassers und künstlicher
Wasservermehrung zu erbauen und Vorzüge für die
zu treffen, sodann die Kanalisation mit direktem
der Spülaborte nach dem Druckluft-System aus-
und schließlich alle städtischen Abfallstoffe einem
enger zu verarbeiten.
Die Stadt Lodz kann auch ohne Kanalisation die
und andere Abfälle zu einem trockenen fixen
enger verarbeiten. Es ist bei diesem Verfahren
llig, ob eine Kanalisation, das Lonnensystem,
System, Kabelleitungs-System, das gemischte System oder eine
lage besteht. Die Abfälle werden zur Fabrikations-
angefahren. Transport und Verarbeitung der Ab-
zu Kunstdünger geschieht vollständig geruchlos,
vom gesundheitlichen, als auch vom landwirt-
Standpunkte wird das Verfahren von keinem
übertrifft, oder auch nur annähernd erreicht.
Derartige Verwertungsanlage wird der Stadt aus-
erlös des Düngers in den ersten Jahren nach der
Leistung die Kosten der Wasserversorgungs- und
Kanalisationsanlage bezahlen. Eine von mir in Die-
gegründete, ähnliche Anlage kann jederzeit besichtigt
Den Herren Industriellen und Fabrikbesitzern in Lodz
le ich die Vorstudien nach dem bewährten Muster
Hergenossenschaft in Westfalen im Genossenschafts-
auszubauen und die Abwässer ebenfalls zu verwerten,
können die Industriellen und Fabrikbesitzer ihre
und Abwässer verwerten, ohne daß die Vorstudien
genossenschaftlich ausgebaut werden.
Auch hier werden durch Verwertung der Abwässer
kosten des Ausbaues der Gräben in einigen Jahren
sein.

F. Stökel, Zivilingenieur
in Biedrusko bei Posen.

Dornen und Disteln.

Der Warschauer Kardinal Kalowski hatte den Gehir-
angeregt, den ermordeten Präsidenten Narutowicz in
Warschauer Kathedrale beizusetzen. Dafür hat der
er Pognanski den Kardinal in folgender Weise an-
zu: „Gewisse Faktoren in Polen sind vollkommener
anheimgefallen, wie der Umstand beweist, daß der
ene Narutowicz in der Gruft der Kathedrale be-
wurde.“

Christliche Ethik?

Die zweite Gattin des früheren Kaisers Wilhelm II.
te dem Vaterländischen Frauenverein in Schlesien
Marl zur Gründung eines Fonds beim Kaiserin
Krankenhaus in Breslau zur Pflege von Kranken
Mittelstand. Die Gabe wurde unter dem Vorbe-
hen, daß der Fonds den Namen „Kaiserin Ger-
tug“ erhält.
dieser Spende — so schreiben deutsche Blätter —
ger die Summe, die bei dem augenblicklichen
er deutschen Marl im Vergleich zu dem persön-
fendvermögen der Gattin Ex-Kaiser Wilhelms II.
gerina erscheint, ins Auge, als die Wit. in der

Wir schütteln den Kopf und lächeln fast mit
wenn wir die Urteile der Zeitgenossen eines
über diesen allergrößten unter den Tonmeistern
atagsliegen, wie Symow, Abbé Gelinek und
heissen, werden diesem Gewaltigen gegenüber
ad man entblödet sich sogar, die Werke jener
geschichte fast spurlos verschwunden ihm als
anzustellen und für die Nachahmung zu empfehlen.
die Dummheit und Beschränktheit des mensch-
Als kennt keine Grenzen! Aber wir wollen doch
in und uns für einen Augenblick in jene Zeit-
die Wende des 18. Jahrhunderts versetzen. Die
sozialen Umschichtungen, die die französische Re-
mit sich brachte, begannen erst kaum ihre Früchte
Gebiete der geistigen Kultur und der Kunst zu
Auch in Wien, der Metropole der damaligen
den Welt, war das Genies mehr als das Er-
ausdruck musikalischer Betätigung. Die heitere
Mozart'scher und Haydn'scher Kunst war der
as dem man seine musikalische Nahrung schöpfte.
neu einführen wollte, mußte in den ausgetretenen
dieser Idealkomponisten wandeln. Wurde die Po-
lichkeit des neuen Werkes oder Komponisten mit
ebildern festgestellt, — und je größer sie war,
er — so durfte alles andere fehlen. Man sollte
seiner Ruhe gestört sein, man möchte am lieb-
on altersther überkommenen musikalischen Grund-
belastet sehen. Und in diese Welt voll schläfriger
st schlug plötzlich das Werk Beethovens wie ein
n. Man fühlte auf einmal den Boden unter
wanfen, was Wunder auch, daß der freche
ng seinlich empfangen wurde. Gehässigkeit,
Verunglimpfung, Spott, kalte Abweisung, hoch-

strom weiterzuführen und in den Rohrsträngen vorzeitigen Ablagerung gelangen zu lassen, weil die Betriebskosten wegen der Anwendung Künstungsverfahren zu sehr gesteigert werden würden.

Weiterhin ist im allgemeinen zu empfehlen, wasser des gesamten Entwässerungsgebietes an austreten zu lassen, weil die bei der Regel nach Reinigung bzw. Verwertung in einer einheitlich am billigsten und besten bewirkt werden kann.

Unter diesen Umständen wird es sich oft vermeiden lassen, daß der Hauptsammellanal an unteren Ende zu tief zu liegen kommt, um ohne in den Vorflut entwässern zu können. Es bleibt nichts anderes übrig, als das gesamte der bzw. Verwertungsanlage zugeführte Kanalwasser Pumpwerk künstlich zu heben.

Ganz bedeutend erschwert wird nun die Aufgabe noch dann, wenn trotz einer derartig des Hauptsammellkanals für einzelne Stadtteile notwendige Vorflut in den Hauptsammellanal münden werden kann.

Man wird also in solchen Fällen, wenn Tiefgebiete von den Segnungen der Kanalisation gänzlich ausschließen will, dazu übergehen müssen Nebenpumpstationen anzulegen, denen die Aufgabe das Abwasser der Tiefgebiete in den Hauptsammellkanal überzupumpen. Jede dieser Nebenpumpstationen ein eigenes Betriebspersonal erhalten, da sie Hauptpumpstation und voneinander meist räumlich trennt sind.

Das Bestreben des Kanalisationsbauers darauf gerichtet sein, diese Nebenpumpstationen richten, daß sie selbsttätig arbeiten und statt der Wartung nur gelegentliche Revisionen erfordern. Diesem Bestreben heraus entstanden Beispiele pneumatischen selbsttätigen Ueberpumpstationen, mehreren Städten in Deutschland zur Ausführung gekommen sind.

Wo es an ausreichendem Gefälle mangelt, große Schwierigkeiten entstehen, da hilft der und erspart die teuren tiefen Einschnitte der das Terrain. Durch Anlage des Sektors in punkten braucht man die Spülmaschine, bzw. auf sonderungen nicht in Kanälen mit eigenem Gefälle, sondern bringt dieselbe unabhängig von dem Gefälle durch mechanischen Druck an bestimmungsort. Zu diesem Zweck bedient man Sektors, welcher in beliebiger Zahl und an Orten und in den verschiedenen Entfernungen Zentralstation aus zum Pumpen der Spülmaschine werden kann. Als Bewegungskraft dient Luft, die an einem passenden Ort durch Dampfmaschine oder ein Wasserwerk erzeugt und Rohrleitung an den Bestimmungsort geführt wird.

In bezug auf Schwemmkanalisation ist Vorteil hervorzuheben, daß man mittels Sektors angeordneten Welle der Oberflächegestaltung sich anbequemen kann. Die Benennung des Sektors den Vorteil, das Stadtgebiet in kleine Distrikte mit starkem Gefälle und kleinem Rohrstück mit natürlich fließendem Punkt zu kanalisieren und vor die Abwässer distrikweise oder durch ein ge Druckrohr nach dem Bestimmungsort zu fördern. Weiterer Erfolg ist hervorzuheben, daß in dem die Entfernungen, auf welche sie die Spülmaschine eigenem Gefälle fließt, verringert werden, aus Gelegenheit zum Faulen und zur Aushauchung fürchten Kanalgase abnimmt; auch hat sich namentlich bei Förderung schlammiger und saurer sehr bewährt. Wie leicht zu erkennen ist, e

ahlem Großmut und seltener Neidlosigkeit für Berliner. Als ihm der einundzwanzigjährige einige Jugenwerke (darunter die ausgezeichnete Sonate) vorlegte, geriet Schumann in eine förmliche. Die kommende Bedeutung Brahms wurde ihm, Große intuitiv erfassenden, sofort klar und später veröffentlichte er in der Zeitschrift seine Prophezeiung, daß Brahms dereinst das musikalische übernehmen werde. Wir Späteren wissen, daß Prophezeiung vollkommen in Erfüllung gegangen. Anderer Fall, wo sich Schumanns prophetischer derselben Durchschlagskraft behauptet hat, ist Chopin. Als der Zufall ein Jugenwerk Chopins Variationen für Klavier, ein Werk, das das komponierte Chopins doch nur ahnen läßt, Schumanns Hände spielte, wandte sich dieser an die „Freunde des Kapellmeisters Kreisler“ und zugleich ganze musikalische Welt Deutschlands mit den Worten: „Gut ab, meine Herren, ein Genie!“ Bedeutung des gleichzeitigen, in Deutschland unbekannten Komponisten verständig.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir Rolle und die geschichtliche Bedeutung des Kritikers erschöpfend zur Darstellung bringen. Schopenhauer angeführten zwei der hervorragendsten deutlich hervor, in welchem Maße Schumann Anforderungen eines auf die Musikentwicklung wirkenden Kritikers gewachsen war. Andererseits wie sehr zur idealen Verkörperung dieses Amtes vergleichlichen musikalischen und geistigen Schumann nötig sind.

Ein anderes Beispiel der besonderen Bedeutung des Musikkritikers ist der bis in unsere

Die Stadt Lodz.

Schluss.

für derartige Genossenschaften und Verbände gilt, gilt für jede Industriegemeinde in die Schaffung richtiger Vorflut ist für jede, verzehrende Industrie ebenso wichtig, wie ein gutes einwandfreies Fabrikationswasser. während meiner langen Praxis, Fälle bei denen sich Verhandlungen wegen des Anlaufs von Kanälen zerstreut haben, weil die Gemeindefürsorge sich außer Stand erklärte, den entsprechenden Vorflut zu schaffen.

Es ist zu beachten, daß der Wert der Grundstücke in der Nähe von Kanälen meist sehr schnell und bedeutend steigt. Es ist eine berechnete Förderung der Hygiene, daß in der Nähe von Arbeiterhäusern schon Spülklosetts angebracht werden.

Mangel einer Kanalisation entsteht bei Spülklosetts für den Hausbesitzer die Frage: „Wie soll mit dem Abwasser?“

Man kann große Gruben zur Aufnahme derselben anlegen, die sich aber überraschend schnell, jedenfalls schneller, als man annimmt, füllen. Für die Bevölkerung ist es angenehmer, wenn die Gruben dauernd mit Wasser aufgefüllt werden, die jedenfalls höher liegen als die bei Befüllung einer Kanalisation von den Kanälen zu zahlenden Kanalgebühren. Es ist hervorzuheben, daß die Anlage einer Kanalisation, auch der Gemeinde als solcher keinen direkten Nutzen bringt, etwa ein Wasserwerk, einbringen wird, doch im einzelnen keine finanziellen Nachteile dem früheren Zustand bietet. Hierin kommen hygienischen Vorteile und die große Annehmlichkeit hinzu.

Es empfiehlt sich deshalb für eine Industriegemeinde, die Anfertigung eines modernen, zweckentsprechenden Kanalisationsprojektes näher zu treten.

Mangel feuchter Hygiene im Hausbau auf der einen Seite, die sonst schon gelegene Stadt Lodz überaus erschweren.

Bei der Anordnung einer Kanalisation sind zwei grundlegende, oft geradezu entscheidende Bedingungen zu berücksichtigen, nämlich einmal die zu bestimmende Tiefe der Kanalleitungen unter Straßen, und zweitens die Höhe des Kanalauslasses und sodann die Höhe der Abmündungsstelle der Hauptsammelkanäle.

In erster Beziehung aus hygienischen und wirtschaftlichen Gründen eine ausreichende Entwässerung der Städte gefordert werden muß, werden die oberen Kanäle selbst in kleineren Städten nicht unter 3 m Tiefe (gemessen zwischen der Gelände- und Hochwasserspiegel im Kanal) zu liegen, falls nicht ausnahmsweise ganz besonders ungünstige Verhältnisse ein Abweichen von diesem Grundsatz aus rein finanziellen Gründen gebieten.

In zweiter Beziehung wird man zur Vermeidung von im Kanal nachher stehenden, daß die Höhe des Kanalauslasses möglichst über dem Hochwasserspiegel des Vorflutes erfolgt.

Aus diesen beiden Beziehungen ergibt sich eine Forderung der zur Verfügung stehenden Längen der Kanäle, woraus dann namentlich für Städte in Gelände, hier in Lodz die Westseite der Stadt, ganz bedeutende technische Schwierigkeiten resultieren. Denn vor allen Dingen muß von jedem ordentlichen Kanalauslass verlangt werden, daß die Rohrdurchmesser die Durchfluggeschwindigkeiten auch bei Wasserständen stark genug sind (etwa 0,6 bis 0,8 m/sec), um die Schwebstoffe im Wasser zu halten.

Man kann von der allgemeinen (Geschichts-) Auffassung der Stadt Lodz zum Standpunkt der Geltung bringen. Sonst ist damit begnügen, die hervorragenden Werke leitenden musikalischen Ideen und den geistigen Gehalt der Komposition zu betonen und zu hören, dem der sinnliche Klang alles Andersartige Anhaltspunkte für das Ordnen seiner Eindrücke bieten.

bedeutungs- und verantwortungsvoller ist die des Kritikers musikalischen Erscheinungen gegenüber. In der Regel sind dies eine persönliche Stellungnahme. Hier wird der Kritiker zum Richter des Musikwerks, hier fällt er sein Werturteil aus seinem Erkenntnisvermögen heraus, ohne die Stille der Kunst zur Seite zu haben. Es gehört die Kraft einer außerordentlich (im kritischen Sinne) musikalischen Persönlichkeit, um bei bedeutsamen Erscheinungen die sofortige Einstellung in die bestehende Kunst und die richtige, über den Moment hinaus, der Gegenwart voraussehlende Einschätzung vorzunehmen.

denjenigen Männern, die die Geschichte zu den höchsten Anforderungen entsprechend verloren hat, befindet sich einer, der, geistig selbst hochstehend, den Wert der Kunst gleichgültig Schaffensarmer in genialer Weise erobert Robert Schumann. Nicht vielen von den Verehrern dieses gemütsreichen Romantikers ist bekannt, daß er nicht nur als Komponist, sondern auch als formgewandter, aber inhaltlich oft rückwärtiger Musikschreiber seinen Namen in das goldene Buch der Musik eingetragen hat. Aber was ihm ein göttliches Entgegenkommen, da warb er mit lächelndem Blick

die Spenderin sich als Kaiserin ausgibt, bloß deshalb, weil sie die Gattin des früheren Herrschers von Deutschland ist.

Der belgische Polizist Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten geißelt hat, ist zu einem Jahr Gefängnis und 300 Fr. alten Geldstrafe verurteilt.

In Posen und Jungsiedel schlug die über die Ententeoffiziere empörte Volksmenge die Fenster des Rathes ein. Die beiden Städte haben eine Buße von 1 Million Goldmark zu zahlen.

Der Privatbeamte Stüder aus Frankfurt, der Telegraphenvorsteher Schuler aus Wiesbaden und der Chemiker Marx aus Bielefeld hatten einige im besetzten Gebiet verholene Schriften vertrieben. Sie wurden mit Ketten gefesselt dem Kriegesgericht des 30. Armeekorps in Mainz vorgeführt, das sie zu einem Jahre Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilte.

In Aachen erschieß ein Belgier einen Deutschen und dafür zahlte er 300 Papierfranken, die gerechte Entlohnung über die feindliche Spionage maß Deutschland mit 1 Million Goldmark bezahle, und für den Vertrieß verbotener Schriften werden Deutsche zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und zahlen noch 10 000 Mark Geldstrafe.

Diese Tatsachen ergeben eine treffende Illustration zu dem Kapitel „Rechtsbegriffe“ der Entente.

Das alte Sprichwort: Wer den Pfennig nicht ehrt... schadet in Pommern beim Regierungspräsidenten zu Stralsund noch in Ehren zu stehen. Eine Frau erhielt kürzlich von der erwähnten Dienststelle ein Schreiben, in dem es wörtlich heißt: „Nach dem von Ihnen unterschrieben anerkannt, am heutigen von mir befristeten Verteilungsplan der im Grundbuche von S... ruhenden Grundbesitzentgeltungsansprüche von sieben Mark entfällt auf das in Ihren Besitz übergegangene... Trennstück ein Rentenanteil von 0,02 Mark. Diesen Betrag haben Sie für die Zeit vom 1. April 1922 bis 31. März 1923 an die zuständige Steuerbehörde zu zahlen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die hinter dem Jahresbetrage von einer Mark zurückbleibenden Rententeile durch Kapitalzahlung abzulösen. Das Ihrem hiernach abzulösende Rententeil von 0,02 Mark entsprechende Ablosungskapital beträgt am 1. April 1923 gleich 38 Pfennig.“ (Es folgt die Angabe der Kreisasse und der Hinweis, daß bei Zahlung nach dem 1. April 1923 3 1/2 v. H. als Verzugszinsen zu entrichten sind.)

Wozu haben wohl die Schreibereien in dieser Angelegenheit der Regierung in Stralsund schon gelost? Man schaut in Stralsund von den Räten der Zeit noch nichts zu wissen.

Aus einem Feuilletonroman des „Neuroder Anzeigers“: „Ach dieser See war ein herrliches Fleckchen Erde!“

In Wien ist der Deutsche Volkstheaterpreis zur Verteilung gekommen. Sein glücklicher Träger erhält damit, neben einem gewiß ehrenvollen Aufschreiben, die einst im Frieden für Literatur sehr ansehnliche Summe von — 3000 Kronen.

Ein Glück, daß der diesjährige Träger nicht im Ausland wohnt; wie leicht hätte das Porto seines Verteilungsbriefes die Höhe des errungenen Preises überschreiten können!

Am Weihnachtstage wohnte der König von Rumänien einem Gottesdienst in der katholischen Kathedrale in Bukarest bei. Dabei wurde eine deutsche Predigt gehalten. Diefelbalt interpellierte der bedeutende rumänische Gelehrte Professor Jorga, von dem man sonst nur schöne Aphorismen über die Schelmheit des rumänischen Volkes und

müßige Belehrung — kurz, man griff zu allen Mitteln, um den neuauftretenden Umwälzungsgestalt unschädlich zu machen. Es half aber nichts. Die mächtige Kraft Beeinflussung Genies verschlug schonungslos die morschen Borstenteile und bahnte sich siegreich den Weg zu höheren Kunststufen.

Umstände, unter denen Beethovens göttliche Kunst sich allmählich allgemeine Geltung verschaffen hat, sind sie, uns in hohem Grade belehrend. Wir lernen hieraus und aus ähnlichen Vorgängen, die sich früher und später ereignet haben, daß die Geschichte der besten Künstler sei. Selbstlos, in sachlicher Weise das Für und Wider prüfend und wägend, fällt sie ihr strenges, aber gerechtes Urteil. Sie wählt und sonbert und gesellt Gleiches zu Gleichem. Die Einen läßt sie im Wandel der Zeiten spurlos verschwinden, den Anderen gewährt sie achtungsvolles Gedenken auch in späteren Zeiten, die Dritten aber entwirft sie dem Dunkel der Vergangenheit und läßt sie in alle Ewigkeit leuchten. Sie setzt Beethoven und keinen anderen auf den Thron, der fest und unerschütterlich in kommende Generationen hineinragt, und wir, die nach hundert Jahren den Glanz seiner Strahlen erleben, neigen in tiefer Ehrfurcht unser Haupt vor seiner göttlichen Gestalt.

Neue Schriften.

Ludwig Finsch. Der Ahnenparien. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart und Berlin 1922.

Ludwig Finsch hat seine formale und inhaltlich reiche Poesie in eine Gruppe Gedichte und kurze Erzählungen ausgetrennt: „Der Ahnenparien“, dazu bestimmt, die Wirkung des Erbes der Vorväter zu zeigen, das auch in uns allen Deutschen in Polen lebt. Auch des Verfassers eigene

seine Toleranz hört, der aber gelegentlich sich auch schon recht böse Ausfälle gegen das Deutschland geleistet hat, in strafendem Tone in der Kammer. Der Unterrichtsminister mußte nach Einziehung von Erklärungen feststellen, daß der Erzbischof zugestimmt habe, in der Kathedrale St. Josef, in der sonst abwechselnd rumänisch, französisch und deutsch gepredigt wird, und in der die deutsche Predigt zufällig an die Reihe kam, als der König dem Gottesdienst beiwohnte, in Zukunft stets rumänisch zu predigen, wenn der König zuweilen sein werde.

Ann ist das rumänische Staatswesen wieder einmal gerettet!

Das „Ere-Tagblatt“ bringt folgende, seltene anmutende Meldung:

„Zu Ehren der 121 Sträflinge, die aus dem Deutschen Jugendhaus in Philadelphia auf Probe entlassen worden sind, damit sie im Weltkrieg Militärdienste leisten konnten, ist in der Strafanstalt eine Gedenktafel angebracht worden, auf welcher steht: „Zur dauernden Ehre derjenigen Seelen des Deutschen Jugendhauses, die während des Weltkrieges in der Armee und Marine der Vereinigten Staaten gedient haben.“ Auf der Tafel heißt es auch, daß die 121 Leute durch ihre Führung im Kriege ihre Verdienste geklärt hätten. Von der Aufzählung der Namen ist Abstand genommen worden, damit sie nicht dauernd als Straflinge bekannt fuh.“

A. K.

Lokales.

203, den 27. Januar 1923.

Gegen die Lebensmittelkennzeichnung? In der Sitzung der Sejm-Kommission zur Bekämpfung der Fälschung brachte Abgeordneter Jaremba folgenden Antrag ein: Die Regierung wird aufgefordert, die Lebensmittelkennzeichnung unverzüglich aufzuheben und die bereits erteilten Ausfahrgenehmigungen zurückzuziehen. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt (!) Die Vertreter des „Riak“, der „Bywolenie“, Grappa und des Nationalverbandes stimmten gegen den Antrag. Sinegen wurde der Antrag des Abgeordneten Goscicki angenommen, der folgenden Inhalt hat: Die Regierung wird aufgefordert, die Lebensmittelkennzeichnung ohne Rücksicht zu unterlegen und die Ausfahrgenehmigung nur dann zu erteilen, wenn sie im Verhältnis zum Verbrauch durch die Lebensmittelproduktion begründet werden kann. Außerdem wurde folgende Entschließung angenommen: Die Regierung wird aufgefordert, die Ausfahrgenehmigung der ersten Bedarfs einzuschränken, auf daß der Inlandsmarkt nicht unter dem Mangel und unter hohen Preisen dieser Artikel zu leiden hat.

bip. Die Polizei unternahm in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Regierungs-Kommissariat energische Schritte zur Bekämpfung des Wuchers der Kleinhändler. Als Ergebnis dieses Vorgehens wurden zahlreiche Verfahren wegen Fehlen von Preislisten und Fiktur, wegen Nichtkenntlichmachung der Preise sowie der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers eingeleitet. Solche Verfahren wurden im Laufe von 2 Tagen in 30 Fällen eingeleitet.

bip. Wegen Nichtbefolgung der Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers wurden folgende Personen zur Verhaftung gezogen: Glikberg Haszel (Ramienna 1), Renigsberg Salama (Cegielniana 59), Elias Glikberg (Cegielniana 41), Ujer Cybuch (Polubnia 14), Sara Herbst (Wachobnia 50), Kalmann Jeldman (Wachobnia 35), Daniel Rastulowicz (Wachobnia 34), Matus Langus (Wachobnia 40), Sla Cenciusla (Cegielniana 48), Kenc Tencer (Wachobnia 49), Mojer Sorowski (Rielona Kneel

10), Jael Szamowski (Ranika 45), Jakob Morgenstern (Bielong Rynek 6), Sindla Cyjer (Ranika 43), Samsonowicz (Ranika 38), Paul Bresler (Rielona 17), Abe Finkelstein (Cegielniana 49), Abram Wlenberg (Cegielniana 66), Jankiel Engel (Polubnia 12), Benjamin Berch (Cegielniana 51), Sejer Djalogurski (Cegielniana 49).

bip. Der Fachverband der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie wandte sich an den Magistrat mit der Bitte, einen von seinen Vertretern zur Sanitätskommission, die den gesundheitlichen Stand der Badereten prüft, zuzulassen.

bip. Bekämpfung der Augenkrankheit. Die städtischen Behörden haben beschlossen, die Bekämpfung der ansteigenden Augenkrankheit in verstärktem Maße in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke soll eine Sektion organisiert werden, der von der städtischen Abteilung für Kultur und Bildung alle diesbezüglichen Angelegenheiten überwiesen werden sollen. Die Sektion soll in der Rausa 4 untergebracht werden.

bip. Entschädigung für gefallene oder getötete Haustiere. Für die auf Anordnung der Verwaltungsberechnungen getöteten oder infolge der Impfung gefallenen Tiere wurde ein neuer Entschädigungssatz festgelegt. Danach beläuft sich die Entschädigung für ein Füllen bis zu 1 Jahr bis auf 100 000 M., bis zu 3 Jahren 300 000 M. für leichtere Arbeitspferde von 3 Jahren und darüber bis 400 000 M., für schwere Arbeitspferde bis 500 000 M., für Halbblutpferde, deren Abkunft nachgewiesen wird, bis 800 000 M. Bei Rindvieh beträgt die Entschädigung für ein halbjähriges Kalb bis 60 000 M., für eine Kuh bis zu 2 Jahren 200 000 M., für Bullen und Kühe bis 300 000 M., für Maulesel 240 000 M., für Esel bis 60 000 M., bei Schweinen für ein Allogramm lebendes Gewicht bis 2000 M., für Schafe und Ziegen 30 000 M. sowie junge Ziegen 15 000 M. Bei Rassestieren, deren Abstammung nachgewiesen werden kann, kann in besonderen Fällen die Entschädigungsvorm um 25 Prozent erhöht werden.

Die Hebammen auf dem Lande. Das woiwodschaftliche Gesundheitsamt wandte sich in der Frage der ausgebildeten Hebammen in den Kreisen an das woiwodschaftliche Amt und wies darauf hin, daß in den meisten Kreisen die sich dort aufbehaltenden Hebammen von den Gemeindeführern und Polizeibehörden erhalten, jedoch sie dort gegen ihren Willen gehalten werden und daß diese Weise von den Folgen der Tätigkeit der Hebammen bewahrt bleiben. Das Gesundheitsamt bemerkt, daß diese Frage in diesem Jahr geregelt werden müsse. Vom kommenden Jahre ab soll ein entsprechender Betrag für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Gemeinverständliche Vorträge. Auf Veranlassung der Lokalen Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes werden am Sonntag, den 28. Januar, zwei polnische Vorträge gehalten werden, und zwar: im Lichtspieltheater „Flora“ in Baluty, Jawisagat 24, um 12 Uhr mittags von Dr. Jankman über „Alkoholismus“ und im Lichtspieltheater „Dom Ludowy“, Przejazdy 34, um 12.30 Uhr mittags von Dr. Smolenski über das Thema „Der Einfluss von Luft und Sonne auf die Gesundheit des Menschen“. Eintritt unentgeltlich.

Von der Gasanstalt. Die Verwaltung der Gasanstalt gab in gestrigen Blättern bekannt, daß die Gaszufuhr infolge Kohlenmangels eingestellt werde. Wie wir erfahren, trafen im letzten Augenblick 30 Waggons Kohle für die Gasanstalt ein, so daß die Gaszufuhr fortgesetzt werden wird. Außer den bereits angelangten 80 Waggons befinden sich weitere 150 Waggons Kohle für die Gasanstalt unterwegs.

Das deutsche Buch. Monatschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. 2. Jahrg. 12. Heft. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. G. B. Leipzig. Kreutz. 3 b.

Mit diesem Heft schließt der zweite Jahrgang der für jeden Buchfreund wertvollen Monatschrift ab. Auch diese Nummer bringt interessante Beiträge aus bewährter Feder über Bücher, so u. a. von Dr. Karl Bland „Jeden und Völler“, von Wilhelm Fronemann „Das neue Jahrbuch des Jahres“ mit Bibliographie. Der Teil: Neue Bücher und Manuskripte ist wieder sehr reich ausgefallen.

Bremer Nachrichten vom Büchermarkt. Die neue Bücherchau für Buchfreunde im Auslande. XVII. Jahrg. 4. Heft. Herausgegeben von der G. A. v. Salem Export- und Verlagsbuchhandl. L. G. Bremen.

Das inhaltliche Heft ist als Weihnachtsgruß und Neujahrswunsch gedacht. Es enthält die wesentlichen der Weihnachten 1922 herausgegebenen deutschen Bücher.

Die Gartenlaube. Vereinigt mit „Die Welt“ und „Der Fels zum Meer“. Illustriertes Familienblatt. Nr. Nr. 47—52. Leipzig.

Mit den vorliegenden sechs Heften schließt der Jahrgang 1923, der 69. der allbekannten Zeitschrift, ab. Trotz der guten Ausstattung der Feste und ihres reichen Inhalts, der jedem Glied der Familie Unterhaltung und Belehrung bringt, ist der Preis derselben weiterhin äußerst mäßig. Denn was sind neunzig Mark bei der gegenwärtigen Teuerung.

Der Weltmarkt. Zeitung für die wirtschaftliche Praxis in der ganzen Welt. 2. Jahrg. Nr. 16. Erscheint wöchentlich. Wien III., Wenzelsplatz 7.

Familiengeschichte ist dabei herangezogen. Jeder Leser aber wird für sich selbst aus dem Ahnenparien Stimmen des Blats vernehmen.

Zola Kana. Karl Wolff Verlag, München.

Die von uns angekündigte einzig berechtigte deutsche Gesamtausgabe der Werke Emile Zolas beginnt zu erscheinen. Uns liegt bereits der erste Band der berühmten Geschichte einer Familie unter dem Zweiten Kaiserreich (Die Ranzon-Macquart) vor, und zwar der 1880 erschienene Roman „Nana“. Der von Jacobi hat das Buch in ein gutes Deutsch übertragen, der Verlag ihm ein schönes äußeres Gewand gegeben.

Oesterreichische Rundschau. Deutsche Kultur und Politik. 19. Jahrg. Heft 1. Drei Masken-Verlag. L. G. München.

Auch in dem ersten Heft des neuen Jahrgangs bleibt die Zeitschrift ihrer Tradition, nur gediegene Arbeiten zu veröffentlichen, treu. Wir finden in der Nummer neben Aufsätzen zu den Zeitfragen aus der Feder der besten Mitarbeiter der Zeitschrift wertvolle Arbeiten über bereits hinter uns liegende Zeitepochen. Uns Deutschen in Polen interessiert in besonderem Maße der Beitrag Oswald Reblitz (Wien) über die historische Stellung der Deutschen in Böhmen und Mähren.

Das literarische Beiblatt „Der Obelisk“ hat wieder einen allgemein interessierenden Inhalt. Wir wollen nur die Sammlung „Russische Frauen“ von Alexej Remisow und das Bruchstück aus dem Roman Vermentow „Ein Held unserer Zeit“ erwähnen. Remisow hat seine Erzählung „Die Waise“ sicher nach Vorbildern von Daccaccio und Daccaccio wieder geschrieben.

Bandel und Volkswirtschaft.

Die Reformvorschläge der Finanzministerkonferenz und die Hypothekenschulden.

Uns wird geschrieben: Die von der Finanzministerkonferenz in Warschau aufgestellten Thesen zur Gesundung der polnischen Finanzen müssen im allgemeinen als einleuchtend bezeichnet werden. Ob sie aber auch ausgeführt werden können, ist eine andere Frage und doch hängt von ihrer schnellen Verwirklichung eigentlich alles ab. Ein Bild von dem wirklichen Wert dieser Grundsätze werden wir erst erlangen können, wenn im Sejm im einzelnen darüber verhandelt werden wird, und wir sehen werden, wie weit diese Reformen gehen. Erst wenn wir mit den Grenzen des Beabsichtigten bekannt sein werden, wird sich ein endgültiges Urteil über den wirklichen Wert dieser Vorschläge fällen lassen. — Einige dieser Thesen werden ihrer Verwirklichung größere Schwierigkeiten bereiten. Viel Geschick zu ihrer Lösung wird erforderlich sein, so z. B. aus dem Budgetteil:

9. Die öffentlichen Abgaben werden auf die Vorkriegsskala erhöht, die Sätze werden, dem Sturze der Mark entsprechend, erhöht.

Aus dem wirtschaftlichen Teil:

1. Eine ganze Reihe von Gesetzen muss den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepasst werden (Arbeitszeit, Feiertage, Mieterschutz, Landreform).

Zum Schluss ist von politischen Garantien etwas dunkel angedeutet; der Leser stellt sich dabei unwillkürlich die bange Frage: Was steckt hier wohl dahinter?

Die angeführten Punkte 9. des Budgetteils und 1. des wirtschaftlichen Teils können nicht so ohne weiteres gesondert behandelt werden. Wenn die öffentlichen Abgaben auf die Vorkriegszeit erhöht und die Miete sowie die Arbeitszeit „den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepasst“ werden sollen, so müsste doch in erster Linie dafür gesorgt werden, dass auch die Einnahmen der Staatsbürger und Steuerzahler eine der Vorkriegszeit entsprechende Steigerung erfahren. Gehälter und Löhne der Angestellten und Arbeiter müssten dann gleichfalls den neuen Verhältnissen angepasst und die Goldwährung allgemein als Grundlage zu den Berechnungen jeder Art angenommen werden.

Eigentümlich ist, dass die so brönnende Frage der Vorkriegs-Hypothekenschulden wiederum völlig übersehen oder „vergessen“ wurde. Wie darf daran gedacht werden, die Miete der Vorkriegszeit anzupassen, wenn die geschädigten Hypothekengläubiger aus der Vorkriegszeit einfach übergegangen werden? Vor allen Dingen müsste an die Regelung der Hypothekenschulden und erst dann an die Erhöhung der Miete gedacht werden. Nicht nur der Gläubiger, der sein in Goldrubeln gezahltes Geld noch nicht zurückgenommen hat, sondern auch die Bedauernswerten, die gezwungen waren, entwertetes Papier für ihr gutes Geld anzunehmen, müssten entschädigt und ihnen der volle Goldwert zurückgezahlt werden. Die Bürger eines Rechtsstaates dürfen nicht mit zweierlei Masse gemessen werden. Wenn dieser berechnete Ausgleich nicht vorgenommen werden sollte, dann werden die verhängnisvollen Folgen dieser kurzzeitigen Politik nicht ausbleiben. Der Staat allein kann nicht allen Städten des Reiches Geld zum Wiederaufbau gegen 2 Prozent jährlicher Zinsen vorstrecken, wie es beim Wiederaufbau der Stadt Kalisch tatsächlich der Fall gewesen sein soll, dazu ist er außerstande. Niemandem aber wird es je im Traume einfallen, sein Geld in Hypotheken anzulegen und die Bautätigkeit wird völlig lahmgelegt werden. Dabei ist der politische Horizont unwirklich genug, um nach den bisherigen trüben Erfahrungen der Hypothekengläubiger, nicht auch den Mutigsten vor dem unter den heutigen Verhältnissen direkt irrsinnigen Gedanken des Geldverleihs gegen hypothekarische Sicherung abzubringen.

Diese kurze Erörterung zeigt bereits zur Genüge die grossen Schwierigkeiten einer gerechten Lösung der von der Finanzministerkonferenz angeregten Reformen.

R. R.

Wir werden reicher? — Die Polnische Landesdarlehenskasse wird vom 25. Januar 1923 ab Banknoten im Werte von 50,000 poln. Mark in Umlauf bringen. Die Grösse dieser neuen Banknoten umfasst 104x206 mm. Gedruckt werden sie sein auf Papier mit Wasserzeichen. Das Ganze

ist in grün-brauner Pastellfarbe gehalten. Die Vorderseite der Banknote ist gelbbrau.

Das rasende Fallen der polnischen Mark. Ueber das Fallen der polnischen Mark wird man sich am besten klar, wenn man hin und wieder einen Rückblick auf die Kurszettel wirft. Wir wollen nur einen Monat zurückkehren und lesen folgende Notierungen:

	am 17. Dezember	am 17. Januar
Pfund Sterling	84,500	187,000
Dollar	18,000	29,000
Franz. Franken	1,350	1,975
Belg. Franken	1,240	1,800
Schweizer Frank.	3,450	5,500

Wie das polnische Geld vom 17. d. M. bis heute gefallen ist, zeigen die Kursberichte der Tageszeitungen. Das Fallen des deutschen Geldes lässt sich durch die brutale Aussaugung Deutschlands durch die Entente rechtfertigen, das Fallen des polnischen Geldes aber durch nichts.

Das rumänisch-polnische Handelsabkommen.

dessen Ratifizierung wir seinerzeit gemeldet hatten, enthält folgende wichtigste Bestimmungen:

Die beiden vertragschliessenden Parteien sind einen Handelsvertrag mit nachstehenden Grundlagen eingegangen: 1. Die Staatsangehörigen von jeder der vertragschliessenden Parteien, die zur Zeit im Gebiete der anderen Partei wohnen, geniessen dieselben Rechte für die Ausübung ihres Gewerbes oder ihres Handels wie die eigenen Bürger des Landes und sind keiner anderen und höheren Steuer unterworfen als diese selbst. — 2. Das Recht der Meistbegünstigung ist hinsichtlich der Erwerbung oder Erhaltung des Eigentums gewährt worden. — 3. Die Boden- und Industrieerzeugnisse jeder der vertragschliessenden Parteien geniessen bei der Einfuhr in das Gebiet der anderen Partei das Recht der Meistbegünstigung, und zwar beim Verbrauch, beim Speichern, bei der Wiederausfuhr oder beim Transithandel. — 4. Das Recht der Meistbegünstigung ist gleichfalls für die Boden- und Industrieerzeugnisse jeder der Parteien bewilligt worden, und zwar bei der Ausfuhrbewilligung, bei dem Ein- und Ausfuhrverbot, bei den Rechten und Verpflichtungen der Handelsreisenden. — 5. Die Gesellschaften, — die Versicherungen, die nach den Gesetzen eines der vertragschliessenden Länder gegründet sind, einbezogen, — können sich im Gebiete der anderen Partei niederlassen und arbeiten, unter der einzigen Bedingung, dass sie sich den Gesetzen des Landes unterwerfen. Eine Ausnahme besteht für die Handelszweige, welche zum allgemeinen Nutzen besonderen Einschränkungen unterworfen sind. — Die zum Handel zugelassenen Gesellschaften geniessen dasselbe Recht wie andere ähnliche Gesellschaften irgendwelchen Landes. — 6. Das Meistbegünstigungsrecht ist ferner hinsichtlich des Transportes, des Durchfuhrhandels, der Schiffe und ihrer Ladungen vorgesehen. Der Küstenhandel ist den eigenen Schiffen des Landes vorbehalten. Was die Flüsse Czernomoz und Dnjestr betrifft, die an der Grenze der beiden Länder liegen, geniessen die beiden Staaten die gleichen Rechte für das Flößen des Holzes, die Schifffahrt, den Gebrauch der Feldbahnen, das Recht des Entrens.

Das Schlussprotokoll bestätigt, dass Rumänien darauf verzichtet, das Recht der Tarifherabsetzung die Polen, Frankreich für gewisse Warenkontingente bewilligt hat, zu fordern; diese Herabsetzungen gelten nur bis zur Erschöpfung der Kontingente, während Polen sich verpflichtet, für die Dauer des Vertrages, also für drei Monate, die Einfuhrfreiheit für die folgenden aus Rumänien kommenden Waren zu gewähren: 25 Waggons Wein für religiöse, industrielle und medizinische Zwecke und 60 Waggons mit Pflaumen und Nüssen.

Polnisches Ausfuhrverbot für Baumwoll-Emballagen. — Nach einer neuerlichen Regierungsverordnung darf die zur Verpackung von Rohbaumwolle verwendete Emballage nicht mehr ausgeführt werden, da sie meist aus Jute oder Hanfgewebe besteht. Auch für die Rückgabe der Emballage an den Verkäufer ist eine Ausfuhrgenehmigung erforderlich.

Formalitäten bei der Ausfuhr ausfuhrverbotener Waren aus Polen. — Bei der Ausfuhr von ausfuhrverbotenen Waren fordert die polnische Eisenbahnverwaltung nicht die Genehmigung des Haupt- Ein- und Ausfuhramtes in Warschau, da diese letztere Behörde die Ausfuhrgenehmigung unmittelbar an das durch den Antragssteller angegebenen Ausgangszollamt sendet.

Jedoch muss auf den Frachtbriefen die Nummer der Genehmigung und die Station, auf der sie sich befindet, vermerkt werden. Ohne diese Notizen nimmt die polnische Eisenbahn keine Waren sendungen zur Beförderung an, deren Inhalt grundsätzlich ausfuhrverboten ist. Dies bezieht sich jedoch nicht auf Naphthasendungen, bei denen das bisher geübte Verfahren des Staatlichen Naphthaamtes angewandt wird. Ebenso wenig finden die oben aufgeführten Formalitäten Anwendung bei der Ausfuhr von Lebensmitteln, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Mehl, Kartoffeln, Grütze, Vieh, Eier, Schweinen, hinsichtlich deren auch weiterhin die Vorlegung von Ausfuhrgenehmigungen verlangt wird, und zwar solcher, die die Genehmigung des „Ausserordentlichen Kommissars zur Bekämpfung der Teuerung“ tragen.

Oskar Tietz, der Gründer und Besitzer des bekannten Berliner Warenhauses, ist gestorben.

Möbel aus Pappel. Der Architekt Karl Abt in Helmstedt hat ein Verfahren zur Herstellung von Möbeln aus Pappel in einem Kleinbetrieb in Helmstedt ausprobiert. Die von ihm hergestellten Möbel sollen sehr dauerhaft und verhältnismässig preiswert sein.

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Januar.	
Millionówka	1700-1725
4% Pros. Pfdbr. d. Bodenkreditgen.	2800-2820
2. 100 Rbl.	372 1/2
5 Pros. Obl. d. Stadt Warschau	

Valuten:

Dollars	28750-29000	28850
Kanadische Dollars	28750-28850	
Belgische Franken	1700	
Deutsche Mark	1.42-1.40	

Schecks:

Belgien	1700-1710
Berlin	1.37 1/2-1.30
Danzig	1.37 1/2-1.30
Holland	11875
London	183750-186500
New-York	28700-29000-28850
Paris	1860-1837 1/2
Schweden	425-5450
Schweiz	142 1/2

Warsch. Diskontobank	83000
Handel- u. Industriebank	16000
Lemberger Industriebank	400 3800-3820
Westbank	42000-48000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	16500-16750
Wildt	18000-19500-19250
Wirley	11000-11400-11800
Cegielski	90000-88500-88750
„Modrzejew“	77000-77500
Karasiński	13000-13400-12500
Rudski	39350-38500-38750
Wulkan	16400000
Warsch. Lokomotivfabrik	14300-13750-13900
Berkowski	7250-7000-7150
Schiffahrtsgesellschaft	4000-3900
Warsch. Handelsbank	41000-44000-44500
Polnische Handelsbank	11250-12000
Verenigte poln. Landsgesetz	30000
Genossenschaftsbank	10500
Puls	37000-33000
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	595000-597500-59500
Kohlengesellschaft	136000-140000-13800
Lilpop	87000-88000-86750
Ostrowitzer Werke	84000-82000-85000
Zielinski	30000-19750-20250
Starachowski	44300-43250-43000
„Polski“	7400-7800
Zieleniewski	65000-65500-61000
Gebr. Jabikowsky	11300-11000-11100
Polbal	4800-4050
Haberbusch & Schiele	135200-136000
Naphtha	8900-9100-9000
Lenartowicz	19000-17200-10000
Gebr. Nabel	17150-17000
„Sila i swiatlo“	7300-7050

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz etwas fester. Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars	29000-29750-29000
Pfund Sterling	135000
Französische Franken	1875-1860
Belgische	1750-1715-17 0
Schweizerische	5490-5415
Deutsche Mark	1.45-1.42-1.41
Oesterreichische Kronen	0.42-0.41
Tschechische Kronen	800-805
Lira	13 0
Rumänische Lei	145
Schecks auf Wien	0.42
Schecks auf Berlin	1.37-1.30
Millionówka	1860.

Die Lodzer Geldbörse.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden auf der Lodzer Geldbörse keinerlei Umsätze gemacht.

Kirchliche Nachrichten

Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Zander. — Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Pastor Zander. — Mittwoch, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Zander. — In der Armerhaus-Kapelle, Zielnastr. 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Zander. — Jungfrauen-Heim, Konstantinerstr. 40. Sonntag, nachm. 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen. — Fünfkling-Heim. Sonntag, abends 7 Uhr Versammlung der Fünfklinge. — Karolazat, (Borobz), Alexander-Str. 85. Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Zander. — Kontoral (Salut), Bawadzstr. 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Zander.

Heilhaus Radogaz. Sonntag, den 28. Januar, um 10 Uhr Beichte, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des hl. Abendmahls. Pastor Zander. — Grander in Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Ferdinand Swatol spendete Herr A. Rosenzweig aus Lodz 10.000 Mark zum Besten der hiesigen Armen. Herzlichen Dank Pastor A. Salzmann.

Salut, Diakonissenanstalt. Pulcova-Str. 42. Sonntag. Gebetsstunde: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Zander.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte 10 Uhr Hauptgottesdienst mit der Feier des hl. Abendmahls. Predigt 1. Kof. 32, 22-31. Superintendent Angerstein. — Mittwoch 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Dietrich. — Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde. Superintendent Angerstein. — Freitag, Maria Reinigung, vorm. 10 Uhr Jahresfeier der Stadtmision. Superinten-

dent Angerstein. — Stadtmisionssaal. Sonntag 7 Uhr abends Jungfrauenverein. Pastor Dietrich. — Freitag, 11 Uhr vormittags Gedenk der Jahresfeier der Stadtmision. — Sonnabend, 8 Uhr abends Gebetsstunde. Superintendent Angerstein. — Fünfkling-verein Sonntag, 8 Uhr abends Vortrag und Monatsversammlung. Superintendent Angerstein. — Dienstag, 8 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Zander. — St. Marien-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Zander.

Evangel. Brüdergemeine. Banika-Str. 56. Sonntag, den 28. Januar, um 9 Uhr vormittags Kindergottesdienst. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. — Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr männlicher Jugendbund, Unterhaltungsabend. — Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde. — Donnerstag, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends weiblicher Jugendbund. — Sonnabend, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr männlicher Jugendbund Bibelabend. — Vadianice, Sw. Banika 6. Sonntag, den 28. Januar, 7 $\frac{1}{2}$ nachmittags Gebet. (P. Schmidt). — Versammlung in St. Marien: Freitag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.

Christliche Gemeinschaft, Roschütz-Str. 27. Sonnabend, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Jugendbundesstunde für junge Männer und Junglinge. — Sonntag 9 Uhr früh Gebetsstunde und 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 3 Uhr nachmittags Jahresfeier des Jugendbundes. — Lodz, Prywatna-Str. 7a. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Konstantinow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Neu-Roskice im Schulgebäude. Mittwoch, 7 Uhr abends Bibelstunde.

Baptisten-Kirche. Namysl. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Im Anschluss: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag,

nachmittags 4 Uhr Frauenverein. — Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde. — Baptisten-Kirche, Rygoskastr. 43. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger B. dr. Rydosz. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger B. dr. Rydosz. — Am Wschl. Jugendverein. — Dienstag, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Gebetsversammlung. — Freitag, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde. — Baptisten, Salut, Alexandrowska-Str. 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. — Im Anschluss: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag, abends 7 Uhr Frauenverein.

Elbentens Tago Abenteuergemeinde. Rydoszstr. 17. Am Freitag, 1. Stad. Sonntag, den 28. Januar, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Jugendfest, um 8 Uhr abends Vortrag deutsch, 8 Uhr Vortrag polnisch. — Mittwoch, den 31. Januar, um 7 Uhr abends Bibel und Fragestunde. Jeder mann willkommen. Prediger Ferdinand Dill.

Hauptkreditung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens).

Denken Sie daran

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Jüdisches Theater

in Lodz.

SCALA

Cegielniana-Str. 18.

Gastspiele d. berühmten jüd. Schauspieler Misja Fichon, Wiera Zoslawitaj u. Gebr. Fentiklein. — Sonntag, den 27. Januar, 8.30 Uhr abends „Jankiel der Schmied“, Kom. v. D. Wini. — Sonntag, den 28. Januar, 8.30 Uhr abends „Die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten. — Montag, den 29. Januar, um 8.30 Uhr ab. zu billigen Preisen. „Jankiel der Schmied“. — Dienstag, den 30. Januar, 8.30 Uhr abends „Der kleine Millionär“, Operette in 3 Akten. — Mittwoch, den 31. Januar, 8.30 Uhr abends „Die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten. — Donnerstag, d. 1. Febr., Premierel. „Revisor“, Komödie v. Gogol. Karten in der Kasse des „Scala“.



Kirchengesangsverein d. St. Trinitatisgemeinde.

Freitag, den 2. Februar 1923, präzis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. im eigenen Saale in der Konstantiner-Str. 4. 3. und unwiderruflich letzte Wiederholung des prächtigen fünfaktigen Märchens

„Aladin“

mit Gesängen u. Tänzen von W. Maeder.

Jeder Akt hat seine besondere Ausstattung.

Die Tänze und Gesänge werden vom Schelbleichen Streich-Orchester unter Leitung des Herrn A. Thonfeld begleitet.

Über 100 Personen wirken mit.

Karten sind ab heute mittag im Vorverkauf bei Herrn 3. Winkopf, Petrikauer-Str. 142, erhältlich. 106



Lodz Sport- und Turnverein.

Sonnabend, den 27. d. Mts., 8 Uhr abends findet im Vereinslokal Zakontnastr. Nr. 82 unser diesjähriger

Maskenball

Nach, wozu wir alle Freunde und Gönner unseres Vereins freundschaftlich einladen.

Eintrittskarten für Masken welche unerkannt sein wollen, sind ab Mittwoch von 8 Uhr abends im Vereinslokal erhältlich.

Die Verwaltung.



Turnverein „Eiche“

veranstaltet am Sonnabend, den 27. Januar 1923, um 8 Uhr abends im eigenen Lokale, Alexandrowskastr. 128 ein

Tanzkränzchen

verbunden mit turnerischen, dramatischen und humoristischen Aufführungen. — Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Das Vergnügungskomitee.

Deutsches Gymnasium zu Lodz.

Sonnabend, den 27. Januar, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends zum zweiten Male

Dramatischer Abend

Karten in der Gymnasialkanzlei und vor Beginn der Aufführung an der Kasse.

Sportverein „Rapid“ Lodz.

Sonnabend, den 27. Januar 1923, von 10 Uhr abends, findet in den Räumen des Lokales in der Milschstr. 46 unser erster

Maskenball

für Mitglieder und geladene Gäste statt. Damen erwünscht in Masken. Für Herren Abend-Toilette obligatorisch.

258

Der Vorstand.

Deutsches Theater im „Scala“.

Dir. S. Kupeimann.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr. Zum 2. und letzten Male der mit Riesenerfolg gesehene Schläger

Doktor Stieglitz

Familienzwang in 3 Akten von Friedmann und Herz. Fillets in der Kasse. 275

Hiesige größere Firma sucht für täglichen Bedarfsartikel für Spinnereien gegen Provision tüchtigen

Reisenden

der polnischen und deutschen Sprache mächtig. Off. unter „J. K. 901“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 270

Gelegenheitskauf!

Piano

im besten Zustande, schwarz, ausl. Fabrikat zu verkaufen. Musikalienhandl. „Gwano“ Str. 33. 303

Lehrbursche

Sohn achtbarer Eltern, mit etwas Schulbildung, kann sich sofort melden. Handelskass. Hugo Schmidt, Lipowa 47.

Ein deutsches Mädchen

aus gutem Hause, die die Wirtschaft versteht, für kleinen Haushalt, kann sich sofort melden. Dzielna 56, Nr. 26 in der Querstr., von 2-11 und 3-5 Uhr.

Maskentostüme

zu verkaufen. Nowot 35, bei M. Hermann. 91

Strompmaschine

(Schlitten) sofort zu verkaufen. Zamenhofstr. 17, W. 16. 246

Zwei Kettel-

Maschinen

gut erhalten, billig zu verkaufen. Gwanostr. 27, W. 11. 314

Kirchengesangsverein „Zoar“ Lodz.

Am Sonntag, den 28. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal Brzozowa 13 ein

Familienfest

mit reichhaltigem Programm statt, wozu Mitglieder und Freunde des Vereins höflich einladet

317 Die Verwaltung.

Schuhwaren-Geschäft

sucht Verbindung mit leistungsfähigen, tüchtigen Schuhmachern, zur Ausfertigung erstklassiger moderner Schuhe in Lodz. Jeder nach Vorstellungen sowie für Lager. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstr. d. Bl. 268

Weitere Waggonen deutscher Hufeisen u. Hufnägel

eingetroffen, welche ich zu Fabrikpreisen abgebe.

Franz Gutmann, Czew-Droga, 287

Telephon Nr. 120 und 76.

Kaufe einen gebrauchten im guten Zustande befindlichen

Wangel-Kalender

Offerten unter „J. R.“ an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. 308



Elektrizitäts-Werke

„VERTEX“

Werschaw, Marszałkowska Str. 99.